Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Volme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 69 | — Erscheint wöchentlich 5 mal. — Bezugspreis: monatl. 3200.— Mk. ohne Bestellgeld. | Halver Montag, den 9. April 1923 | Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe und 38 mm Breite 60.— Mk., im Reklameteil 1 mm Höhe u. 90 mm Breite 150.— Mk., Offerten-Besorgung und Auskunft 100.— Mk. | 23. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Der Reichspräsident empfing Herrn Krupp von Bohlen und Halbach und den Betriebsrat der Kruppwerke zu Besprechungen über die Essener Vorgänge.

* Die Transporte an Kohlen und Koks aus dem besetzten Gebiet nach Frankreich betragen nur noch 1 % der früher vertragsmäßig zu liefernden Mengen.

* Der frühere Minister Loucheur hatte in London Besprechungen mit Bonar Law und Lloyd George. Sein Reparationsprogramm verlangt vor allem eine neue deutsche Währung.

* Der französische Plan einer Übertragung der alliierten Schulden an die Vereinigten Staaten von den Schultern Frankreichs und anderer Länder auf die Schultern Deutschlands findet in amerikanischen Kreisen nicht den geringsten Anklang.

* Das schwedische Kabinett Branting hat seine Demission eingereicht, führt aber auf Ersuchen des Kronprinz-Regenten vorläufig die Geschäfte weiter.

Fatale Feststellungen.

Unangenehm, höchst unangenehm für die Franzosen. Mußten nun auch noch gerade in dem Augenblick, da der päpstliche Legat Msgr. Testa das Ruhrgebiet betritt, ein Dutzend deutscher Arbeiter erschossen werden, muß der Legat im Essener Krankenhaus die Opfer französischer „Nervenüberreizung" sehen und sich vielleicht sogar von den deutschen Ärzten mitteilen lassen, daß nicht nur fünf von den Gemordeten Rückenschüsse aufweisen, sondern auch fast alle Verwundeten auf der Flucht angeschossen wurden. Fatal, höchst fatal! Und noch übler, wenn die Ärzte den Legaten darauf aufmerksam machen, daß sich ihre französischen Kollegen diesen Feststellungen haben anschließen müssen.

Und dann wird der päpstliche Legat sich auch wohl eigenartige Gedanken machen, wenn er nun gar den Brief liest, den der stellvertretende Regierungspräsident von Düsseldorf, Oberregierungsrat Lutterbeck, an den französischen General Denvigues gerichtet hat. In diesem Schreiben wird nämlich mitgeteilt, daß der Oberbürgermeister von Essen einen scharfen Protest an den General Jacquememot wegen der Karsamstagsmorde gerichtet hat und Genugtuung forderte. Und da hat dieser „Träger der Kultur und Zivilisation" mit frechem Hohn geantwortet: „Die ganze Verantwortung fällt auf die Direktoren der Kruppwerke. Die Sanktionen, die Sie fordern, sind schon im Gange, da eine bestimmte Anzahl dieser Direktoren bereits verhaftet sind."

Im Krankenhaus zu Essen winden sich die Opfer in Schmerzen und Qualen, die neutralen Berichterstatter im Ruhrrevier haben sämtlich ihrer stärksten Entrüstung über die Schandtat Ausdruck gegeben — und da bringt der General Jacquememot nur Spott und Hohn gegen uns auf. „Findet das auch Ihre Billigung, Herr General Denvigues?" fragt der Düsseldorfer Regierungspräsident. „Oder zucken Sie über diese Unmenschlichkeit die Achseln, werfen Sie unsern Protest über diese unerhörte Verhöhnung ebenso in den Papierkorb wie unsern flammenden Protest gegen das frivole Spiel mit Menschenleben?"

Nach dem Mord auch noch den Hohn gegen die bis aufs Blut gepeinigte Bevölkerung — ob da nicht der Legat den Kopf schütteln wird? Wird er nicht dem Deutschen recht geben, der verlangt, daß die Direktoren als schuldlos sofort freizugeben sind oder sonst die Verhandlung gegen sie nicht vor der Beerdigung der Opfer stattfindet! „Die Volksmasse ist in einer Weise erregt, daß sie ein solches gegen ihr Empfinden gerichtetes Vorgehen des französischen Kriegsgerichts nicht stillschweigend hinnehmen kann," sagt Lutterbeck. Das wird der Legat wohl auch feststellen können, und er wird vielleicht auch sein Erstaunen über die fast übermenschliche Selbstbeherrschung und Zurückhaltung der Deutschen nicht verbergen.

Berge von Material über die Schandtaten der Franzosen im Ruhrgebiet hat er schon erhalten, neue Berge bringt jeder neue Tag. Und der Legat ist Gesandter einer in der ganzen Welt überaus angesehenen Macht, deren Urteil doch nicht ganz ohne Einfluß ist.

Uns ist es vielleicht nicht ganz unlieb, daß die Franzosen auch die letzte Maske fallen lassen. Da wird die Welt doch noch schneller erkennen, was an Lug und Trug über sie gehäuft ist durch jene „Vorkämpfer für die Gerechtigkeit und die Wahrheit". Und vielleicht erreichen die Franzosen unter den Augen der ältesten Macht der Welt, was deutsche Propaganda nie hat erreichen können, daß endlich der Notschrei eines gequälten, bis aufs Blut gepeinigten Volkes über den ganzen Erdball schallt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Ernährung des Reiches.

Bei der Anwesenheit des Reichsernährungsministers Dr. Luther in Stuttgart erklärte er vor Vertretern der Presse, daß in Deutschland die Frage der Lebensbedürfnisse und Lebensmittelpreise nicht vom Standpunkt der einzelnen Länder, sondern im Hinblick auf das gesamte Reich betrachtet werden müsse, obgleich die Reichsverwaltung auch die Verhältnisse in den einzelnen Ländern in jeder Hinsicht berücksichtige. Die Zulassung von Sonderbestimmungen würde zu unerquicklichen Zuständen führen und schließlich die Ernährung des Reichs gefährden.

Evangelischer Reichselternbund und Schulgesetz.

Die erste Tagung des evangelischen Reichselternbundes in Braunschweig besprach das in ein neues kritisches Stadium getretene Reichsschulgesetz, mit dessen endgültigem Scheitern die Einleitung eines Volksbegehrens in den Gesichtskreis der Elternschaft treten müßte. Professor Hickmann aus Leipzig führte aus, es handele sich in dem begonnenen Kampf um christliche oder religionslose Erziehung, um die Erziehung zu echten Christenmenschen oder zum gottfreien Diesseitsmenschentum. Darum sei die Entscheidung in diesem Kampfe so ungeheuer bedeutend für die künftige Gestaltung der deutschen Kultur. In einer Entschließung betonte die Versammlung die Notwendigkeit zur Erziehung charakterfester Christen.

Forderungen der „Vaterländischen Verbände".

In einer Vertreterversammlung der „Vereinigten vaterländischen Verbände" zu Berlin erklärte der frühere preußische Landtagsabgeordnete Bacmeister, mit den gegenwärtigen Mitteln könne der wirtschaftliche Abwehrkampf gegen Frankreich nicht zum Erfolge geführt werden. Es sei notwendig, die Ausfuhr außerordentlich zu steigern, um auf diese Weise Devisen für die Einfuhr von Rohstoffen und Lebensmitteln zu beschaffen. Zu diesem Zwecke müsse der Achtstundentag aufgehoben, der Lohn des Arbeiters völlig von seiner Leistung abhängig gemacht und der vaterländische Hilfsdienst wieder eingeführt werden. Entschließe sich der Reichskanzler Cuno nicht zu diesen radikalen Maßnahmen, dann fehle eben in Deutschland der starke Mann, der allein die Rettung bringen könne. Eine Resolution, die die eben erwähnten drei Forderungen enthält, wurde von der Versammlung angenommen.

Nationalistisch-sozialdemokratischer Zusammenstoß.

In Regensburg ist es zu schweren Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Sozialdemokraten gekommen, welche das Einschreiten der Landespolizei und der Polizei veranlaßte. Im Laufe der Auseinandersetzungen wurde der Bahnschreiber Albert Stoeckl von der Betriebswerkstätte Regensburg durch den Vizewachtmeister und Angehörigen der Nationalsozialistischen Partei Senn erstochen.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Reichskanzler ist von seiner Erkrankung gänzlich wieder hergestellt und hat die Geschäfte in vollem Umfange übernommen.

München. Der bayerische Ministerpräsident wird in Begleitung des Finanz- und des Handelsministers von Oberwiesenfeld aus mit einem Junkersflugzeug nach Wien fliegen. Die Reise steht mit Verhandlungen über eine Fluglinie Genf—München—Wien—Konstantinopel in Zusammenhang.

Rom. Kardinal-Fürstbischof Bertram-Breslau, Bischof Schmitt-Fulda, Bischof Groß-Leitmeritz, Bischof Klein-Brünn und zahlreiche Prälaten aus Deutschland sind hier eingetroffen.

Loucheurs „Vergnügungsreise".

Wichtige Unterredungen in London.

Dem Besuch Loucheurs in England wird im Zusammenhang mit dem Versuch zur Herbeiführung einer Regelung der Reparationsfrage große Beachtung geschenkt. Es wird bestätigt, daß Loucheur nicht nur Unterredungen mit Lloyd George und Bonar Law gehabt hat, sondern auch mit führenden Bankiers und Industriellen. Der frühere französische Minister ist auch mit dem britischen Schatzkanzler und dem Präsidenten des Handelsamtes zusammengekommen. Trotzdem erklärte Loucheur einem Pressevertreter: Ich bin nach London gekommen auf einer Vergnügungsreise zusammen mit Frau Loucheur und meiner Tochter. Ich kenne hier sehr viele Politiker und Minister im Amte, mit denen ich früher zusammen gearbeitet habe, und denen ich daher Besuche abstattete. — In einer Unterredung mit dem „Daily Telegraph" hat Loucheur seinen

Plan für die Bezahlung der deutschen Schuld

dargelegt. Loucheur erklärte, seiner Ansicht nach würde dieser Plan die Liquidierung der deutschen Schuld erleichtern, den deutschen Finanzen Stabilität geben und den Handel ermutigen. Zu allererst müsse Deutschland den moralischen Mut haben, eine drastische Finanzoperation durchzuführen, die in der Abschaffung der augenblicklichen Währung bestehe, indem hundert Mark auf den nominellen Wert von beispielsweise ein oder zwei Centimes herabgesetzt würden, und dann müsse ein neues und gesundes Geldsystem das alte ergänzen und die neue Währung in Goldparität festgesetzt werden. Mit gesundem Gelde könne man beginnen zu verhandeln. — In Paris ist man mit Loucheurs Reise nicht überall einverstanden. Leon Daudet hat in der Kammer eine Interpellation eingebracht, in der er Auskunft über die Reise Loucheurs verlangt, der sich mit den alliierten Staatsmännern unterhalte, „als ob er selbst französischer Ministerpräsident wäre".

Verleumdungen gegen Krupp.

Keine Schupo in den Werken.

Die Firma Krupp stellt gegenüber der von der französischen Propaganda verbreiteten Behauptung, sie habe nach Auflösung der Essener Schutzpolizei eine Anzahl von Schupobeamten in ihren Dienst genommen, ausdrücklich fest, daß auf keinem ihrer Werke weder vor noch nach Auflösung der Schutzpolizei irgendein Schupobeamter, sei es als Angestellter, sei es als Arbeiter, eingestellt worden ist. „Daily Telegraph" behauptete, während der Vorgänge am Karsamstag in der Kruppschen Fabrik hätten Herr Krupp von Bohlen und Halbach sowie mehrere Mitglieder des Verwaltungsrats von einem Turm der Fabrik aus wie ein General durch Ferngläser die Ansammlung ihrer Arbeiter beobachtet. Hierzu erklärt die Firma Krupp, daß alle diese Herren während dieser Zeit zu geschäftlichen Besprechungen versammelt waren.

Die Beerdigung der Essener Opfer dürfte nunmehr endgültig auf Dienstag morgen festgesetzt sein.

Die Gegenwehr.

Die Franzosen hinter Stacheldraht.

Das energische Eintreten des Betriebsrats der Belegschaft der Zeche „Bergmannsglück" gegen die Versuche der Franzosen, die Zeche selbst zu besetzen, haben zu einem vollen Erfolg geführt. Bald waren sämtliche Tore der Zeche wieder von den Franzosen befreit. Der Betriebsrat und die Ingenieurkommission der Franzosen haben den Raum an den Abladestellen abgesteckt und mit Stacheldraht umzogen, in dem sich die Franzosen weiterhin bewegen werden. Unter diesen Umständen ist die Belegschaft wieder eingefahren.

Die leitenden Stellen der Arbeiterschaft im Ruhrgebiet haben einmütig beschlossen, solche Kaufleute, welche dem strikten Kaufverbot an die Franzosen zuwiderhandeln, durch geeignete Maßnahmen der Arbeiterorganisationen zu bestrafen. Waren für solche Kaufleute werden von den Eisenbahnern und Transportarbeitern nicht mehr befördert. Ferner werden solche Geschäfte von den Organisationen boykottiert.

*

Der fatale Rhein-Herne-Kanal.

Die „Bergwerks-Zeitung" teilt mit, daß der Wasserstand des Rhein-Herne-Kanals rapid sinkt; er beträgt jetzt nur noch 30 Zentimeter und ist also von neuem unfahrbar geworden. In den letzten Wochen haben die Franzosen mit großer Mühe die zu Anfang der Besetzung versenkten Schleppkähne, die die Fahrrinne versperrten, gehoben und einige Kohlen zu Wasser abgefahren. Wie man sieht, ist das Vergnügen nur kurz gewesen. Ein großer Teil der Zechen liegt am Wasser, so daß die dort liegenden Haldenlager über den Rhein-Herne-Kanal abtransportiert werden sollten.

Neue Beschlagnahmen.

Reparationen in eigener Regie.

Die französische und belgische Besatzung im Rheinlande und im Ruhrgebiet ist dazu übergegangen, die Durchsetzung von Reparationssachleistungen selbst in die Hand zu nehmen. Zu diesem Zwecke sind besondere Verordnungen erlassen worden. Darin werden beschlagnahmt:

1. Waren und Erzeugnisse aller Art, die den Gegenstand von Bestellungen der alliierten Regierungen oder alliierter Staatsangehöriger bei der deutschen Regierung oder bei deutschen Staatsangehörigen auf Grund der Reparationsvorschriften bilden;
2. die der deutschen Regierung gehörigen Vorräte an Maschinen, Vieh und sonstigen Gegenständen, die für Restitutionszwecke bestimmt sind;
3. alle Gegenstände, die alliierten Regierungen oder Staatsangehörigen gehören, gleichgültig, in wessen Gewahrsam sie sich befinden.

Außerdem ist vorgesehen, daß Gegenstände aller Art, die der deutschen Regierung oder einem deutschen Lande gehören, für Reparationszwecke beschlagnahmt werden können. Das Vorgehen der Besatzung ist rechts- und vertragswidrig. Die deutsche Regierung hat dagegen bei der Gegenseite Verwahrung eingelegt und durch eine Verordnung unter Strafandrohung verboten, derartige Lieferungen und Leistungen zu bewirken.

Chronik der Gewalttaten.

— **Nachdem die französische Aufforderung an die deutschen Eisenbahner, ihren Dienst unter französischem Befehl zu versehen, erfolglos geblieben ist, scheint die Besatzungsbehörde durch Massenausweisungen einen Druck auf die Beamten ausüben zu wollen. So wurden aus der Pfalz etwa 60 Beamte ausgewiesen.**

— Bei der Zollstation Herdecke beschossen französische Soldaten vier auf dem Wege von Herdecke nach Hagen befindliche Arbeiter, die bereits die Zollgrenze passiert hatten. Getötet oder verletzt wurde niemand, dagegen wurden drei der Arbeiter verhaftet.

— Bei der Besetzung des Bahnhofs Kray-Nord haben vier Panzerwagen und ungefähr 260 Mann mit 6 Maschinengewehren mitgewirkt. Ungefähr 15 französische Eisenbahner arbeiten im Bahnhof mit Brechstangen, um die Anlagen und Gleise unbrauchbar zu machen.

— Da der Urheber der Eisenbahnsprengung bei Überruhr (Fähre Lindemann) noch nicht ermittelt worden ist, haben die Franzosen drei neue Geiseln festgenommen.

— Die Franzosen beschlagnahmten auf den Werkanlagen der deutschen Maschinenfabrik Duisburg-Hochfeld einen Dampfkran. Die Arbeiter und Angestellten legten unter Protest gegen den Eingriff in den Betrieb die Arbeit sofort nieder.

Die Lage im Bergischen.

Gummersbach, 6. April. Die Lage ist im allgemeinen unverändert. In Nochen haben die Franzosen heute Vormittag durch Ausheben von Gräben die Straßen unpassierbar gemacht. Man nimmt an, daß diese Maßnahmen mit der Errichtung der Zollgrenze zusammenhängen.

Schärfere Abschnürung Elberfelds.

Elberfeld, 7. April. Der Kommandant der französischen Truppen in Cronenberg hat mitgeteilt, daß, um das Durchschmuggeln von Waren aus dem besetzten ins unbesetzte Gebiet zu verhindern, nur die Hauptstraße von Solingen nach Elberfeld als Durchgangsstraße freigelassen werden soll. Alle Nebenstraßen sollen durch Drahtverhaue oder Aufwerfen von Gräben gesperrt werden.

Belgische Menschenschinder.

Ein amtliches Protokoll.

Der am 24. 9. 1897 zu Duisburg-Meiderich geborene Heinrich Schilinski, der von den Belgiern wegen verbotenen Waffentragens in Ruhrort verhaftet wurde, machte nach seiner Flucht vor der deutschen Behörde u. a. folgende Aussagen:

„Kaum hatte ich das Wachtlokal betreten, als die Belgier auch schon mit Stöcken und sonstigen Gegenständen, Stahlhelmen usw. über mich herfielen und mich besinnungslos schlugen; dann traktierten sie mich mit Fußtritten, bis ich in einer Ecke liegen blieb. Man holte einen Eimer Wasser und schüttete ihn über mich, so daß ich wieder meine Besinnung erlangte. Man griff mich bei den Haaren und schleppte mich in einen Nebenraum, wo eine Wasserleitung mit drei Ausgußhähnen vorhanden war. Hier mußte ich mich unter vielen Schmähungen und Bedrohungen mit einem Revolver vollständig ausziehen, wurde dann unter einen Wasserhahn gesetzt, man ließ eiskaltes Wasser über meinen Körper laufen. Dann mußte ich mir die Hose anziehen, dann wurde an einem Abflußhahn ein Wasserschlauch befestigt und der Schlauch wurde mir hinten in die Hose hineingesteckt und dann das Wasser laufen gelassen. Nunmehr stellte man mich unter Bewachung eine Viertelstunde ins Freie. Dann wurde ich wieder hineingeholt und an den glühenden Ofen zum Trocknen gestellt. Bei dieser Gelegenheit wurde ich mit glühenden Kohlen und Zigarettenstummeln beworfen. Auch hiervon habe ich einige Brandwunden davongetragen. Von der Wache wurde ich bespien. Auf einer Kiste mußte ich mit einem Besenstiel Gewehrgriffe vormachen, wobei an die Kiste gestoßen wurde, so daß ich jedesmal mit dem Hinterkopf an die Wand schlug."

Lokales und Provinzielles.

Halver,, 9. April 1923.

□ **Zur Wetterlage.** Mit einer kleinen Überraschung am ersten Osterfeiertage erinnerte uns der Wettergott daran, daß der April angefangen hatte. Nach den schönen warmen Tagen der vorangegangenen Woche trat eine starke Abkühlung ein, die aus leichten Niederschlägen und lokalen Gewittern in West- und Mitteldeutschland hervorgerufen war. Schon am zweiten Osterfeiertage besserte sich jedoch allgemein wieder das Wetter, wenn auch die Temperaturen ziemlich tief blieben. In Mitteldeutschland wurden am 2. April verschiedentlich 5 bis 6 Grad Kälte gemessen. Das am 3. und 4. April vom Westen bis in das Rheinland vorgedrungene Tief brachte dann bei auffrischenden Winden neue Trübung. Da mit einem weiteren östlichen Vordringen dieses Tiefdruckwirbels zu rechnen ist, dürfte in Süddeutschland veränderliches Wetter mit Niederschlägen eintreten, während im Norden zunächst noch mit einer kurzen Fortdauer des beständigen Wetters gerechnet werden darf.

□ **Für die Verbilligung der Beerdigungskosten** tritt die preußische Regierung in einem Erlaß an die Verwaltungsbehörden ein. Im Einvernehmen mit dem Kultusminister ersucht der Minister des Innern die Landräte und Regierungspräsidenten, mit größter Beschleunigung die bestehenden Anordnungen, Polizeiverordnungen, Ortsstatute, Gebührenordnungen, Friedhofsordnungen usw., nötigenfalls im Einvernehmen mit den Religionsgesellschaften, daraufhin durchzusehen, ob mit Rücksicht auf die heutigen Zeitverhältnisse einzelne Vorschriften aufgehoben oder erleichtert werden können, soweit es sich mit den gesundheitlichen Vorschriften, dem Gebot von Sitte und Anstand sowie den Gesetzen vereinbaren läßt. Ferner soll die Bevölkerung auf die privaten kirchlichen und gemeindlichen Sterbekassen hingewiesen werden. Wo es nötig ist, ist auf den Ausbau der Sterbekassen oder auf die Zusammenlegung mehrerer kleiner Sterbekassen nach Kreisen oder Bezirken hinzuwirken. Den Gemeinden und Kreisen, die eigene Forsten besitzen, soll dringend empfohlen werden, billiges Holz zur Herstellung von billigen Särgen abzugeben. Es ist dabei auch Vorsorge zu treffen, daß dieses Holz nicht zu anderen Zwecken verwendet wird. Eine gleiche Anregung wird für die Besitzer größerer Privatforsten empfohlen. Schließlich sollen die Behörden mit den Sargtischlereien und Beerdigungsanstalten Fühlung nehmen und ihrer Preisbildung ein besonderes Augenmerk zuwenden.

—* **Die neuen Strompreise** werden vom Kommunalen Elektrizitätswerk „Mark" im Anzeigenteil bekannt gemacht.

—* **Westfälisch-lippischer Arbeitsmarkt.** Die Arbeitsmarktlage in Westfalen und Lippe blieb in der verflossenen Berichtswoche im wesentlichen unverändert. Während in den landwirtschaftlichen Berufen eine Besserung der Arbeitsmarktlage zu verzeichnen ist, zeigten sich in den einzelnen Industriezweigen kleine weitere Verschlechterungen, die auf anhaltende Absatzschwierigkeiten zurückzuführen sind, die den glatten Geschäftsgang behindern. Die Aussichten für die weitere Entwicklung des Arbeitsmarktes sind durchaus ungewiß.

* **Kierspe,** 7. April. Ueber eine Erhöhung der Gemeindejagdbeträge ist es zu einer Einigung mit den Anpächtern nicht gekommen. Die Anpächter hatten sich zur Zahlung einer zehnfachen Erhöhung der Pachtsumme freiwillig bereit erklärt. Die Angelegenheit wird nunmehr am Landgericht in Hagen entschieden werden.

* **Kierspe,** 7. April. Die Mütterberatungsstunde in hiesiger Gemeinde findet am Dienstag. den 10. April und zwar in Kierspe im Sitzungssaale des Amtshauses, vormittags von 11—12 Uhr, und in Kierspe-Bhf. nachmittags von 1—3 in der Schule dortselbst statt. — Vom 1. 4. 1923 sind die Dienststunden des Amtes anderweitig geregelt und zwar beginnen sie vormittags von 7—12,30 Uhr, nachmittags von 1,30—5,30 Uhr. Mittwoch und Samstags nachmittags ist von 12 Uhr mittags an dienstfrei. Die Diensträume befinden sich in den Zimmern 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7 und 8. Die Kellerräume werden nicht mehr zu Büros benutzt. Der Amtmann befindet sich jetzt in Zimmer 1 (Sitzungssaal).

Lüdenscheid, 6. April. Die Gemeindevertretung von Lüdenscheid-Land beschloß in ihrer am 3. April abgehaltenen Sitzung die Feuerversicherung der Gebäude und Mobilarwerte der Landgemeinde Lüdenscheid bei der Westf. Provinzial-Feuersozität in Münster zu kündigen und die Objekte sowie die Gemeindewaldungen in Selbstversicherung zu nehmen. Für Wohnungsbauzwecke sollen weitere 20 Millionen bei der Amtssparkasse aufgenommen werden. Dem Vorschlage des Wohnungsbauausschusses, wegen der Ungunst der Finanzlage der Gemeinde und der Unmöglichkeit, die erforderlichen Gelder zu beschaffen, ein Wohnungsbauprogramm für 1923 nicht aufzustellen und Baukostenzuschüsse in diesem Jahre einstweilen nicht zu bewilligen, ferner von dem Ausbau des Schulgebäudes in Schafsbrücke aus den vorbezeichneten Gründen abzusehen und die Anträge des Eisenbahnbauvereins Brügge auf Gewährung weiterer Zuschüsse für die im Bau begriffenen Wohnungen mit der gleichen Begründung abzulehnen, wurde zugestimmt. Der Beschluß vom 26. März, demzufolge der Unterricht der Berufsschule ab 1. April dss. Jrs. auf ein Vierteljahr ausgesetzt werden soll, wurde aufgehoben in der bestimmten Erwartung, daß die Zusagen der Regierung über eine wirksame finanzielle Unterstützung der Berufsschule staatsseitig in vollem Umfange erfüllt werden. Von der Aufsuchung unterirdischer Gewässer für die Schule Calve soll wegen der hohen Kosten abgesehen werden. Die bei der Gemeinde beschäftigten, im Sinne des Gesetzes Erwerbslosen sollen als Lohn 90 Prozent der Gruppe B des Metallarbeiter-Tarifes erhalten.

Witten, 5. April. Als Folge der Abschnürung des Industriegebiets ist eine Arbeitslosigkeit eingetreten, die die Stadt veranlaßt, die Verrichtung von Notstandsarbeiten durch die Arbeitslosen in die Wege zu leiten. Verhandlungen schweben bereits.

Münster, 6. April. In der letzten Zeit mehren sich die Beobachtungen, daß lichtscheues Gesindel den Weg in das von der Schutzpolizei entblößte besetzte und Einbruchsgebiet sucht, um hier sein unsauberes Gewerbe ausüben zu können. Die Franzosen begünstigen den Zuzug dieses Gesindels, das sie als Plakatankleber oder dergleichen in ihren Dienst stellen. So wird aus Bochum berichtet, daß ein großer Teil der Arbeitsscheuen (Pennbrüder) in der Oberrealschule in der Königsallee wohnt und für die Franzosen Kartoffel schält. Hierfür erhalten sie Verpflegung. Die Leute haben französisch ausgestellte Tages- und Nachtausweise, wie bei einer Festnahme derartiger Elemente durch die städtische Feuerwehr festgestellt wurde. In den letzten 14 Tagen wurden in Bochum allein 50 schwere Einbrüche verübt. Es ist im Augenblick von größter Wichtigkeit, diesem Gesindel den Zuzug in das jetzt von jeder Polizei entblößte besetzte und Einbruchsgebiet unmöglich zu machen. Das reisende Publikum möge hierbei die Behörden unterstützen.

Wermelskirchen, 7. April. Die Franzosen haben nunmehr auch die letzten Zugänge zu den Kölner Brückenköpfen gesperrt. Es handelt sich um die Straße, die durch Hückeswagen führt, sowie um die nach Krähwinklerbrück führende Straße. Die Franzosen haben das Straßenpflaster aufgerissen, Baumstämme gefällt und die Straße dadurch für den Verkehr gesperrt. Täglich treffen neue französische Zollbeamte ein.

Nah und Fern.

○ **Strafantrag gegen den Berliner Magistrat.** Die Oberpostdirektion Berlin hat vor einiger Zeit Strafanzeige gegen den Berliner Oberbürgermeister Böß und den Berliner Stadtrat Wege erstattet, weil der Magistrat von Berlin seine Postsachen zur Ersparung von Porto sammeln und dann selbst verteilen läßt. Nach Ansicht der Behörde liegt darin eine Verletzung des Postregals. Die Postdirektion hatte erst Anzeige bei der Staatsanwaltschaft, dann beim Ersten Staatsanwalt erstattet; als alle diese Schritte fruchtlos waren, erhob sie Beschwerden beim Land- und Kammergericht. Der Strafsenat des Kammergerichts hat jetzt die letzte Beschwerde der Oberpostdirektion abschlägig beschieden.

○ **Eine große Hamburg-Berliner Diebes- und Hehlerbande** wurde von der Berliner Kriminalpolizei hinter Schloß und Riegel gebracht. Ein in Hamburg bekannter Hehler stiftete einen 17 Jahre alten Bureauboten, der bei einer Spedition beschäftigt war, an, einen Frachtbrief über 5 Kisten mit Rehfellen im Werte von einer halben Milliarde zu unterschlagen und ihm zu übergeben. Den Verkauf der gestohlenen Felle besorgte in Berlin eine ganze Bande von galizischen Schleppern. Bis jetzt wurden sieben Personen festgenommen. Jeder hatte mehrere Millionen aus dem Erlös der verkauften Felle bei sich.

○ **Hohe Preise für Autogramme.** Bei einer Autogrammversteigerung in Tübingen wurden für eine Glückwunschkarte Goethes 412 000 Mark, für eine Widmung Goethes 305 000 Mark bezahlt. Am höchsten bewertet wurde Lenau: die „Fünf Schilflieder" und die „Winternacht", auf einem Blatt Papier geschrieben, erzielten 1 355 000 Mark.

○ **Bootsunfälle auf der Ostsee.** Der Fischer Roggow aus Karlshagen wollte mit seinem Sohne sein Boot aus der Ostsee in die Peene bringen; bei der Insel Ruden schlug das Boot um, und die beiden Insassen ertranken. Ein ähnlicher Unfall ereignete sich bei Stolpmünde. Die Fischer Büge und Haak waren mit dem Boot ausgefahren, um die am Weststrand stehenden Netze zu holen. Beim Bergen sind beide ertrunken; wahrscheinlich sind sie bei der stark rollenden See von einer Welle über Bord gespült worden. Das leere Boot wurde an Land getrieben.

○ **Ein netter Jugenderzieher.** In Dülmen (Westfalen) erregt die Verhaftung des Studienrats Dr. Giese vom städtischen Gymnasium großes Aufsehen. Giese soll vier Meter Kupferdraht in hohem Werte entwendet, ferner seinen Schülern aus den Kleidern, die sie während der Turnstunde abgelegt hatten, die Taschenuhren gestohlen haben.

○ **Erster deutscher Passagierdampfer mit Radiotelephonie.** Der jetzt von Hamburg nach Südamerika ausgegangene Dampfer „General San Martin" ist als erster deutscher Passagierdampfer mit Einrichtungen für drahtlose Telephonie ausgerüstet. Das Telegraphentechnische Reichsamt hat sich bereit erklärt, bei diesen Versuchen mitzuwirken und die Küstenstation Norddeich anzuweisen, soweit irgendmöglich mit dem ausfahrenden Schiff in telephonischem Verkehr zu bleiben.

○ **Selbstmord auf der Verlobungsfeier der früheren Braut.** Ein Friseur in Wiedenbrück war zu der Verlobungsfeier einer jungen Dame, die früher seine Braut gewesen war, eingeladen. Nachts gegen 12 Uhr entfernte er sich aus dem Zimmer, worin die Verlobung gefeiert wurde, und tötete sich auf dem Hausflur durch zwei Schüsse in den Kopf.

○ **Unter Mordverdacht verhaftet.** In München wurden die Brüder Franz und Waldemar von Puttkamer sowie ein Kaufmann namens Heimes verhaftet. Sie werden, wie man hört, in Zusammenhang gebracht mit der Ermordung des kürzlich aus der Isar gezogenen Baur, der seinerzeit wieder mit einem gegen Scheidemann geplanten Attentat in Verbindung gebracht worden war.

Herbes Schicksal.

Roman von **H. Courths-Mahler.**

Nachdruck verboten

58]

Rolf von Gerlach war sehr freudig zumute. Er war sich bewußt, Sanna mit diesem Besuch der beiden Damen eine wirkliche Freude zu machen, und wenn er ihr etwas Gutes tun konnte, war immer ein heißes Freuen in ihm. Daß sich Sanna mit den beiden Damen sympathisch begegnen würde, stand ihm außer Zweifel. Der Verkehr zwischen ihnen mußte ein harmonischer werden.

In Glossow angekommen, wurden sie von Sanna und Frau von Seltiz freudig empfangen. Sanna kam den Damen mit leuchtenden Augen und gerötetem Gesicht entgegen.

„Wie ich mich freue, Sie in Glossow willkommen heißen zu dürfen," sagte sie mit warmem Herzenston, als sie der Gräfin die Hand küßte.

Diese lächelte ihr, von Sannas Liebreiz entzückt, gütig zu.

„Sie sehen, wir haben uns nicht viel Zeit gelassen. Gleich am ersten Tage unseres Hierseins kommen wir zu Ihnen. Meine Tochter wollte durchaus nicht länger warten, Sie kennen zu lernen," sagte sie herzlich.

Sanna wandte sich zur Komtesse.

„Von Ihnen habe ich schon so viel Liebes und Gutes gehört durch Ihren Herrn Vetter," sagte sie, ihr die Hand zaghaft bittend entgegenstreckend.

Mit warmem, festem Griff faßte die Komtesse ihre Hand.

„O weh!" rief sie lachend, „dann werden Sie gewiß bitter von mir enttäuscht sein. Rolf hat sicher mit zu rosigen Farben gemalt."

„Nein, das glaube ich nicht. Ich habe mich so sehr auf Ihren Besuch in Gerlachsheim gefreut. Herr von Gerlach versprach mir, mich mit Ihnen bekannt zu machen."

„Nun, das ist geschehen. Und nun liegt es an uns, daß wir gut Freund werden. Ich bin dazu von den besten Vorsätzen beseelt," versicherte die Komtesse in ihrer frischen ungekünstelten Art.

Sanna strahlte sie mit leuchtenden Augen an und dann bot sie impulsiv Rolf ihre Hand.

„Wie dankbar bin ich Ihnen, daß Sie mir die beiden Damen brachten."

Er fühlte es warm und wohlig in seinem Herzen aufsteigen.

„Wir haben nun allerlei mit Ihnen vor, mein gnädiges Fräulein. Sie sollen sehen, wie meine Kusine Leben und Bewegung in die Stille unseres Landlebens bringt. Da gibt es jeden Tag Betrieb. Und Sie müssen überall dabei sein."

„Welch ein angenehmes Müssen. Ich werde mich ganz gewiß nicht sträuben."

Die Komtesse und die Gräfin hatten inzwischen mit Frau von Seltiz geplaudert. Nun trat auch Rolf mit Sanna zu ihnen.

„Verehrte gnädige Frau, ich habe heute von Hans Nachricht, daß ich ihn in den nächsten Tagen in Gerlachsheim erwarten darf," sagte er zu Frau von Seltiz.

Diese blickte ihn freudig erregt an.

„Ja — ich habe auch einen Brief von ihm bekommen mit dieser Mitteilung."

„Und Sie freuen sich, daß Sie Ihren Einzigen nun eine Weile in nächster Nähe haben, nicht wahr?"

Die Augen der alten Dame bekamen einen feuchten Schein.

„Das muß ich wohl nicht erst bekräftigen, Herr von Gerlach. Aber danken möchte ich Ihnen aus tiefstem Herzen, daß Sie ihn eingeladen haben. Es ist mir ja leider so selten vergönnt, meinen Sohn in meiner Nähe zu haben. Und er ist doch alles, was mir geblieben ist."

Rolf küßte ihr die Hand.

„Ich werde ihn nun recht oft einladen und wir beide brauchen uns seine Gesellschaft nun nicht mehr streitig zu machen. Früher bekam ich auf meine Einladung meist einen Korb, weil er seinen Urlaub leider bei seiner Mutter verbringen wollte."

Die alte Dame sah ihn erstaunt an.

„Oh — das hat er mir nie gesagt, daß er meinetwegen eine Einladung abgelehnt hat."

Rolf nickte lächelnd.

„Davon bin ich überzeugt. Sie hätten ja sonst an ein Opfer seinerseits glauben können."

Komteß Lanie hatte diesen Worten mit Interesse gelauscht.

Die Unterhaltung wurde nun allgemein. Im Laufe derselben bat Rolf dann Frau von Seltiz und Sanna für den nächsten Tag zum Diner nach Gerlachsheim.

„Da ich jetzt in meiner Tante eine Gardedame besitze, die in meinem Hause liebenswürdigerweise die Honneurs machen wird, darf ich Sie nun endlich um Ihren Besuch bitten. Es wird höchste Zeit, daß ich mich für die in Glossow genossene Gastfreundschaft revanchiere," scherzte er.

Seine Einladung wurde sichtlich erfreut von den beiden Damen angenommen. Hauptsächlich Sanna freute sich sehr, Gerlachsheim kennen zu lernen. Sie hatte es bisher bei gelegentlichen Ausflügen nur von weitem liegen sehen.

Länger, als bei einem offiziellen Besuch üblich ist, blieb Rolf mit der Gräfin und der Komtesse in Glossow, und man plauderte sehr herzlich miteinander. Aber endlich mußte man doch wieder aufbrechen.

Sanna und Frau von Seltiz begleiteten die Herrschaften bis zum Wagen, und als derselbe davongefahren war, sagte Sanna versonnen: „Welch ein reizendes, entzückendes Geschöpf ist Komteß Lanie, liebe Frau von Seltiz."

Die alte Dame legte ihre Hand um Sannas Schultern und nickte.

„Ja, sie ist wie ein frischer Maientag, reizend und natürlich. Ich habe Sie beide miteinander vergleichen müssen. Die Komtesse ist ja viel lebhafter wie Sie und vielleicht ein wenig herb. Das verstehe ich eigentlich nicht. Sie hat doch sicher noch keine schlimmen Erfahrungen gemacht, wie sie Ihnen leider nicht erspart blieben, mein liebes Kind. Aber ich freue mich für Sie, daß Sie nun junge, heitere Gesellschaft haben werden. Das brauchen Sie nötig. Die Komtesse wird ja hoffentlich recht lange in Gerlachsheim bleiben."

Sanas Augen glänzten. Sie sah sonnige, heitere Tage vor sich liegen, um so sonniger, als Herr von Gerlach immer der Mittelpunkt derselben für sie sein würde. Oh, sie wollte jeden frohen Tag, jede Stunde dieser frohen Zeit genießen, damit sie später von der Erinnerung daran zehren konnte. Denn eines Tages würde das alles für sie ein Ende haben — wenn Rolf von Gerlach eine junge Frau heimführte. Die würde wohl nicht leiden, daß er ihr Freund blieb, und dann würde alles, alles anders werden.

Es war plötzlich ein tiefer, heißer Schmerz in ihr bei dem Gedanken, daß Rolf von Gerlach heiraten würde. Und zum ersten Male bäumte sich etwas in ihr auf gegen die Gewißheit, daß sie selbst für alle Zeit von einem Eheglück ausgeschlossen war. Sie fand es traurig und quälend, daß der Fluch, der auf ihr lastete, immer weitere Kreise zog. Warum war gerade ihr von ihren Eltern ein so trauriges Erbe hinterlassen worden.

Vermischtes.

▲ **Schirm und Charakter.** Woraus hat man nicht schon den Charakter der Menschen erkennen wollen, und wer kennt nicht die lange Reihe der Spielereien, die sich damit beschäftigen, nach den Verrichtungen des täglichen Lebens oder aus Äußerlichkeiten der Körperbildung den inneren Gehalt einer Person zu ergründen! Dem einen erscheint die Form der Finger bedeutungsvoll, einem andern die Art, wie jemand seine Zigarre raucht, einem dritten die Art, wie in der Straßenbahn die Menschen den Fahrschein behandeln usw., usw. Die neueste dieser kindlichen Charakterdeutungen leistet sich ein englischer Schriftsteller, der es auf die Frauen und ihr Verhältnis zum Schirm abgesehen hat. Er doziert folgendes: „Eine Frau, die mit aufgespanntem Schirm weitergeht, wenn es aufgehört hat zu regnen, ist eine tüchtige Hausmutter oder ein fleißiges Mädchen mit den besten Anlagen, einen Haushalt zu führen. Ein Mädchen, das seinen Schirm eng zusammenrollt, wenn er noch naß ist, wird sicher eine alte Jungfer. Frauen, die ihren Schirm nie zusammenrollen, sondern ihn immer locker herumflattern lassen, werden nie in ihrem Leben reich, und wenn das Gold auf sie niederregnen sollte. — Eine Frau, die ihren Schirm hinter sich herzieht, hat einen häßlichen Charakter: man darf ihr nicht glauben, sie hat eine scharfe Zunge. Sieht man eine Frau, die ihren Schirm so trägt, wie der Ulan seine Lanze, wenn er damit ficht, so kann man überzeugt sein, daß man eine energische Person vor sich hat. Ein Mädchen, das seinen Schirm hin und her schwenkt, ist in den meisten Fällen leichtsinnig und vergnügungssüchtig." Nun könnte natürlich jemand genau das Gegenteil der hier verzapften Weisheit behaupten, und es wäre ebenso richtig!

▲ **Grüne Heringe.** In den letzten Wochen sind wieder einmal größere Mengen frischer Heringe nach Deutschland gekommen und schnell abgesetzt worden. Sie kamen aus Norwegen. Es ist nun interessant, zu erfahren, wie die einzelnen Länder sich monatweise in die Heringslieferung teilen. Das hängt natürlich mit den Zügen der Heringe im Meere zusammen, und mit der Fangmöglichkeit. Von Februar bis Mai behauptet der Hering norwegischer Herkunft bei uns das Feld. Vorher, im Dezember und Januar, bekommen wir Heringe aus Schweden, und in den noch weiter zurückliegenden Monaten, von Juli bis November, sind es ausschließlich England und Schottland, die uns mit dieser Ware versorgen. Im allgemeinen kann man sagen, daß der Norden, Schottland mitsamt den Shetlandsinseln, den Anfang macht und die Lieferung sich dann allmählich weiter nach dem Süden zu bewegt, von Aberdeen bis nach Lowestoft. Der eigene Fang Deutschlands ist nicht bedeutend, ebensowenig wie die Lieferung aus den Niederlanden. Früher bekamen wir sogar gelegentlich auch aus Frankreich Heringe. Die Heringe werden in den Hafenstädten des Auslandes schleunigst versteigert und in Kisten zu 120 bis 200 Pfund verpackt, dann erfolgt sofort die Verschiffung in eigens dazu gecharterten Dampfern, meist nach Altona; an der Office kommen zahlreiche Punkte, Kiel, Lübeck, Rostock, Stettin usw., in Frage. Ein eigenartiges Verfahren haben die Norweger erfunden, um nicht zu schnellem Verkauf bei billigen Preisen gezwungen zu sein: sie halten die gefangenen Fische in riesigen Netzen im Wasser; so bleiben sie wochenlang am Leben und können je nach Bedarf der See entnommen werden, wenn Aussicht auf günstigen Absatz sich bietet.

▲ **Da liegt „Musike" drin!** Daß wir Deutschen ein musikliebendes Volk sind, erkennt man schon aus unserer Sprache. Braucht doch der „Mann aus dem Volke" ein ganzes Orchester mit Geigen, Pfeifen, Hörnern, Posaunen und Trommeln, um seine Gefühle zum Ausdruck zu bringen. Macht ihm jemand einen Vorschlag, dem er nicht zustimmen zu können glaubt, so erwidert er gelassen: „Ich werde dir etwas blasen!" oder: „Ich pfeife darauf!" Hat jemand wenig Aussicht, sein Ziel zu erreichen, so „pfeift er auf dem letzten Loch". Ist der Deutsche auf jemand ärgerlich, so „geigt" er diesem Jemand die Wahrheit. Dem Optimisten „hängt der Himmel voller Geigen", der Pessimist aber „sieht den Himmel für einen Dudelsack an". Stecken zwei unter einer Decke, so „pfeifen sie dasselbe Lied", oder „sie blasen auf demselben Horn". Kann jemand seine Ware nicht anbringen, so „stößt er in die Posaune", und hat der Student das Examen bestanden, so versichert er, daß er tüchtig habe „pauken" müssen. Wer sich in hoher Stellung befindet, „gibt den Ton an". Den Akibas bekannte Behauptung, daß alles schon dagewesen sei, übersetzt der Deutsche in die Redensart: „Immer die alte Leier" oder „immer dasselbe Lied". Geht jemand trotzig ab, so ruft man ihm lachend nach: „Da geht er hin und singt nicht mehr." Diese Beispiele dürften genügen, um zu beweisen, daß in der Sprache des Deutschen „Musik liegt".

▲ **Die Amazonen kommen!** Französische Blätter wollen aus London erfahren haben, daß das englische Kriegsministerium auf ein deutsches Gesuch hin beschlossen habe, weibliche Polizeioffiziere nach Deutschland zu entsenden. Die Damen sollen bei der Organisation entsprechender weiblicher Polizeikorps in Deutschland raten und helfen und ihre Tätigkeit demnächst in Köln beginnen. Die französischen Blätter knüpfen an diese Nachricht nachdenkliche Betrachtungen, und Poincaré brütet wahrscheinlich schon über Sanktionen, die er uns wegen dieser neuen Verletzung des Versailler Vertrages auferlegen könnte. Schade nur, daß es sich bei dieser vergnüglichen Geschichte um einen Aprilscherz handelt, mit dem die Engländer ihre intimen „Feinde" an der Seine hineingelegt haben. Eine weibliche Polizei wäre wirklich etwas, das wir brauchen könnten: sie würde einige Abwechslung in das Straßenbild bringen, und man könnte sich mit einer „Schutzfrau" viel eher verständigen als mit dem männlichen Gegenstück, das manchmal ein bißchen schwierig und gallig ist. Und — was die Hauptsache ist — wir bekämen die schöne neue Wortbildung „Weipo", die sich neben „Schupo" und „Sipo" schon hören lassen könnte ....

▲ **Ein zoologischer Naturgarten in Afrika.** Afrika ist seit einiger Zeit das Wunderland sensationeller Entdeckungen. Während der (soeben verstorbene) Lord Carnarvon im Tal der Königsgräber bei Theben das Geheimnis der Grabkammer des Königs Tutankhamen zu enthüllen suchte, wurde im ehemaligen Deutsch-Ostafrika eine zwar ganz anders geartete, darum aber nicht minder interessante Entdeckung gemacht. In dem Felsmassiv des Ngorongoro, einer gewaltigen geologischen Bodensenkung, die auf einer Länge von 160 Kilometern und einer Breite von 16 Kilometern von fast senkrecht abfallenden Felswänden begrenzt wird, fanden die englischen Forschungsreisenden Barns und Roß im Rahmen eines üppigen Naturparks einen ganzen Zoologischen Garten. Die Fauna und Flora der Tropen hat hier die seltensten Spielarten in üppiger Mannigfaltigkeit geschaffen. Nach der Schätzung der beiden Forscher umfassen die Rudel der wilden Tiere, die im Grunde dieses zoologischen Tales leben, mindestens 75 000 Exemplare. Die Hoffnung, daß unter diesen Tieren auch Exemplare bisher unbekannter Arten zu finden sein würden, hat freilich eine Enttäuschung erfahren.

▲ **Das lohnt sich wenigstens.** In einer Leipziger Tageszeitung war dieser Tage folgende Anzeige zu lesen: „Das mir heute nachmittag entwendete goldene Zigarettenetui ist mir ein teures Andenken, und ich bin bereit, dem Wiederzusteller den doppelten Goldwert, aber mindestens vier Millionen Mark, auszuzahlen, unter absoluter Garantie, daß ich keine Anzeige erstatte." Bei solchen Prämien lohnt es sich schon, ein „ehrlicher Dieb" zu sein und nicht erst zu warten, bis die Polizei sich des Zigarettenetuis annimmt. Der Bestohlene ist, wie man schon geahnt haben dürfte, ein Amerikaner.



Der Bezugspreis dieser Zeitung beträgt für den Monat April 3200,— Mk. ohne Bestellgeld. — Im Falle von Betriebsstörungen, Streik, Aussperrung usw. können Bezieher und Inserenten keine Ersatzansprüche geltend machen.

Schriftleitung Wilhelm Bell, Halver i. Westf.

Gedenket der Ruhr-Spende!

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen und für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Pels-Leusden am Grabe sowie für das zahlreiche Grabgeleit insbesondere dem Kriegerverein sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.

Geschw. Bremicker.

Bremickerhof b. Kierspe, 7. April 1923.

Sitzung
der Gemeinde-Vertretung Halver

am **Freitag, den 13. April 1923**, nachmittags 3 Uhr im Sitzungssaale des Amtshauses.

Tagesordnung:

1. Haushaltsplan für 1923
2. Heimstätten
3. Schulangelegenheiten
4. Beihülfenanträge
5. Verschiedenes

Halver, 7. April 1923. **Der Gemeinde-Vorsteher.**

Die Frist zur Abgabe der Gewerbesteuer-Erklärungen von Halver und Schalksmühle wird letztmalig auf den **15. April ds. Js.** festgesetzt.

Halver, den 6. April 1923

Der Gemeindevorstand.

Eintragung vom 5 April 1923 in unser Handelsregister A unter Nr. 111 bei der offenen Handelsgesellschaft in Firma **Gebr. Winter zu Oberbrügge:**

Dem **Kaufmann Walter Winter zu Oberbrügge ist Prokura erteilt.**

Amtsgericht Meinerzhagen.

Bekanntmachung.

Mit Wirkung vom 1. April ds. Js. haben die Kohlenpreise eine Ermäßigung erfahren und zwar um 122075.— Mark für 10 t. Bei dem sich alsdann ergebenden Gesamtbrennstoffpreis von 1718251.— Mark für 10 t frei Kraftwerke beträgt der Gesamtpreis für eine KW-Stunde:

1260.—	Mark bei	0,40	Mark Grundpreis
1166.—	„ „	0,37	„ „
1071.—	„ „	0,34	„ „
1008.—	„ „	0,32	„ „
945.—	„ „	0,30	„ „

Hagen i. W., den 6 April 1923.

Kommunales Elektrizitätswerk „Mark",
Aktien-Gesellschaft.

Theod. Becker,
Kierspe-Bahnhof,
Hauptstraße 767.
— Telefon Nr 72, Amt Meinerzhagen —

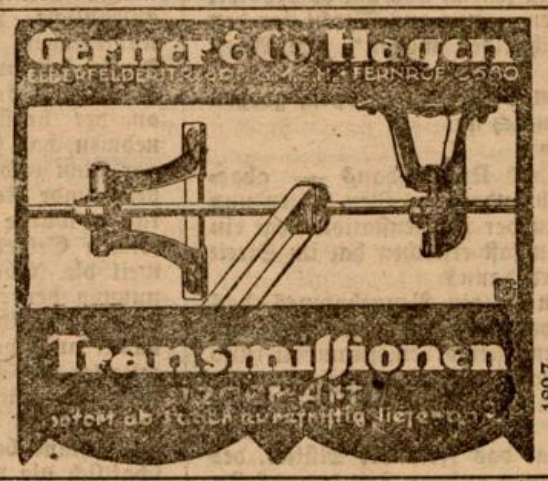
Sämtl. Schuhmacherbedarfs-Artikel

Leder, Gummi, Eisenwaren, Gummiabsätze und -Sohlen „Fimeha", Arbeitsschuhe, Schnürbänder in Leder, Macco u. Eisengarn, Sohlen im Ausschnitt aus Juchtenmaterial. 234

Alleinverkauf der von der Firma Kurt Becker, Berlin hergestellten Lederabsätze und -Sohlen.

Vertretung der Papier- und Packmaterialien-Großhandlung August Liese, Hagen i. W.

Elektrische Licht- und Kraftanlagen
für Industrie und Landwirtschaft.
Glühlampen, Installationsmaterial.
Elektrizitäts-Gesellschaft
Geisler & Schuller,
HAGEN i. W., Elberfelderstr. 44
— Telefon 2314. — 2152



Habe stets auf Lager:
Große Auswahl in:

Herren-Anzüge	Damen-Kleider in Wolle u. Voal
„ Hosen	Damen-Mäntel
„ Paletots	Kostüm-Röcke
„ Schlüpfer	Woll- und Seiden-Jumper, Stoff-Blusen
„ Lodenjoppen	
usw.	usw.

Paul Schulte,
Herren- und Damen-Konfektion,
Halver i. W., Obernherweg Nr. 1.

LEDER-WAREN

PORTEMONNAIS
GELDSCHEIN-TASCHEN
BRIEF-TASCHEN
DAMEN-HANDTÄSCHCHEN
BESUCHS-TASCHEN

KAUFEN SIE NOCH PREISWERT BEI

WILHELM BELL JR.,
HALVER i. W.

Ich bin befreit
von allen Hautunreinigkeiten und Hautausschlägen, wie Blütchen, Finnen, Pickeln, Hautröte usw. durch tägl. Gebrauch der echten
Rechenpferd-Teerschwefel-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul. Überall zu haben.
Zu haben bei: 2163
Drogerie Carl Menke, Halver, Frankfurterstraße
Herm. Köster, Galanteriewaren, Halver.

Fettdichtes
Butterbrotpapier
zu haben bei
Wilhelm Bell jr., Halver.

Geschäftsbücher empfiehlt Wilh. Bell jr., Halver.

Gemeinnütziger Bauverein e. G. m. b. H. zu Dahlerbrück

Mittwoch, d. 18. April, nachm. 4 Uhr im Ledigenheim zu Dahlerbrück

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Vorlage der Jahresbilanz
3. Entlastung d. Vorstandes.
4. Verteilung des Reingewinns
5. Wahlen.
6. Neufestsetzung des Wassergeldes
7. Verschiedenes

Um pünktliches Erscheinen bittet

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates.

Alte Bleirohre u. sonstige Altmetalle
kauft ständig
Friedr. Ernst Häusler,
Kierspe-Bhf.
Telefon 143, Meinerzhagen

Erhalte **Dienstag, 10 d. Mts.** eine große Sendung prima



Oldenb. Schweine.

Wilh. Faßbender,
Meinerzhagen.
— Telefon 85. —

Halte Mittwoch, den 11. April, vorm. 11 Uhr in Wildenkuhlen, 1 Uhr in Rönsahl mit einer Auswahl



Oldenb. Schweine.

Wilh. Weischede,
Meinerzhagen.
— Telefon 87. —